

Zitate und Literaturliste zum Thema PARTIZIPATION

Zusammenstellung: Michaela Moser und Michael Wrentschur

Kontakt: michaela.moser@fhstp.ac.at

Partizipation kann also auch als Ausweitung des Horizonts verstanden werden: Menschen handeln, wenn sie partizipativ handeln, nicht mehr in ihrem unmittelbarem Nahraum, sondern in einem größeren Raum. Die Größe dieses erweiterten Raumes ist subjektiv bestimmt: Die Ausweitung reicht jeweils bis zum Horizont des subjektiv Erkennbaren, bildet also das Ganze des Erkennbaren ab. Über Partizipation versuchen Menschen, die Reichweite ihres Handelns zu vergrößern. *(Scheu, Bringfriede und Autrata, Otger: Partizipation in der Sozialen Arbeit. Einflussnahme auf das subjektive Ganze, Wiesbaden: Springer VS 2013, S.266)*

Vielleicht war es einigen nicht wirklich recht, dass wir dabei waren und uns sogar auf Augenhöhe zu Wort gemeldet haben, wo sonst eher über uns entschieden wird. Oder sie waren einfach irritiert, weil sei es nicht gewohnt waren, MIT Betroffenen zu einem gemeinsamen Thema zu diskutieren – ich kann das leider nicht sagen. Es stellte sich dann auch heraus, dass die sogenannten Experten es vielleicht mit ihren Ideen gut meinten, diese aber sich oft weit von den Anliegen und Bedürfnissen von uns Betroffenen unterschieden. Erst im Laufe der Zeit haben wir das Gefühl bekommen, dass wir ernst genommen werden mit unseren Anliegen und Vorschlägen, dass mit uns geredet wird. Leider ist es auch heute noch so, dass Betroffene nicht oder nur sehr selten bei Entscheidungen, die sie betreffen, mitbestimmen oder überhaupt gefragt werden, was sie wirklich brauchen würden. *(Gangl, Silvia und Wrentschur, Michael: Die Stimme der AdressatInnen und szenisch-partizipatives Forschen in der Sozialen Arbeit. Eine Collage. In: Mikula, Regina & Kittl-Satran, Helga: Dimensionen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Graz: Leykam 2011, S. 67)*

Wo wird es also noch Bürgerinnen und Bürger geben, auf die die Soziale Arbeit noch zählen kann? Sie wird sie selbst immer wieder behelligen, in die politische Arena der sozialen Bewegungen und Initiativen zu gehen, dort Unterstützung und Öffentlichkeit suchen müssen; vorausgesetzt, sie hat noch genug Professionelle, die an einen sozialpolitischen Integrationsauftrag glauben. *(Böhnisch, Lothar & Schroer, Wolfgang: Die Zukunft der Sozialen Arbeit im Lichte ihrer Paradoxien. In: Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit., 38. Jg, Heft 1-1, 2013, S. 87)*

Partizipation kann einer Optimierungsidee (Qualität der realisierten Projekte steigt), einer Bildungsidee (TeilnehmerInnen werden durch den Prozess gebildet), einer Akzeptanzidee (Produkte werden eher akzeptiert), aber auch einer Machbarkeitsidee (Realisierungen werden mit weniger Widerstand gestaltet) folgen. *(Heimgartner, Arno: Komponenten einer prospektiven Entwicklung der Sozialen Arbeit. Wien: LIT Verlag 2009, S. 73)*

Eine prominente Gruppe von Versuchen, Partizipation inhaltlich zu bestimmen und von Formen einer Schein-Partizipation abzugrenzen sind Stufenmodelle. Sie nehmen ihren Ausgangspunkt in der Prämisse einer Machtasymmetrie zwischen Entscheidern und Betroffenen und ordnen idealtypische Zustände und Verfahren der Machtverteilung in einer Stufenleiter an. (Schnurr, Stefan: *Partizipation*. In: Otto, Hans-Uwe und Thiersch, Hans (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik 4, völlig neu bearbeitete Auflage, Basel und München: Ernst Reinhardt Verlag 2011, S. 1073 f*)

Die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit einer Teilnahme an der Kultur und Politik sowie die Entwicklung eines Ausdrucks- und Unterscheidungsvermögens (...) sind nicht nur regulative Ideen sondern praxisorientierende Prinzipien einer Sozialen Arbeit, die in entscheidender Weise als Bildungsarbeit an gesellschaftlichen Strukturen und mit Individuen arbeitet, um eine Beförderung der Demokratie, eine Überwindung gesellschaftlicher Ungleichheit sowie eine Unterstützung individueller Handlungs- und Bewusstseinfähigkeit zu erreichen. (Sünker, Heinz: *Soziale Arbeit und Bildung*. In: Thole, Werner (Hrsg.): *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch, Wiesbaden: VS Verlag 2012, S.264*)

In offenen Aushandlungsstrukturen, in denen Gegenseitigkeit nicht durch ‚die negativen Momente der sozialen Ehre‘ pervertiert wird, kann Respekt untereinander ermöglicht werden, so dass überkommene starre Identitäten von Rasse, Geschlecht, Kultur aufgebrochen werden und dynamische Formationen, auch in einer Welt der sozialen Ungleichheit, wie sie im Alltag gelebt werden, in Würde nebeneinander und untereinander bestehen können. (Böhnisch, Lothar & Schroer, Wolfgang: *Politische Pädagogik: Eine problemorientierte Einführung, Weinheim und München: Juventa 2007, S. 231f*)

Es geht es auch darum, die Beteiligung an politischen Prozessen zu ermöglichen und sicher zu stellen, „dass die Betroffenen nicht von kollektiven Entscheidungen ausgeschlossen sind, die sie selbst betreffen und den Rahmen ihrer Selbstbestimmung darstellen“, es geht um die „Bedeutsamkeit der Sicherstellung einer ‚capability for voice‘ im Sinne der Realmöglichkeit von Menschen, ihre eigenen Meinungen, Wünsche und Erwartungen im öffentlichen, politischen Prozess zumindest in der Weise Gehör und Gewicht zu verleihen, d.h. dafür zu sorgen, dass sie als relevante Perspektiven und Anliegen ernst genommen werden“. (Böllert Karin u.a.: *Gerechtigkeit*. In: Otto, Hans-Uwe und Thiersch, Hans (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik 4, völlig neu bearbeitete Auflage, Basel/München: Ernst Reinhardt Verlag 2011, S. 524*)

Dritte These: „Politische Demokratie muss angesichts der sich mehr und mehr zeigenden problematischen Folgen für Individuen und Gesellschaften in der sozialen Horizontalen wie Vertikalen erweitert werden“, was bedeutet, dass als sozialen Teilsysteme zu Lern-, Bildungs- und Handlungsfeldern der Demokratie werden, zum anderen „muss sie um eine mit den Freiheitsrechten und -garantien *gleichwertige*, anstatt nachhinkende bis untergeordnete soziale Gerechtigkeitsdimension erweitert werden“. (Staub-Bernasconi, Silvia: *Political Democracy is necessary, but not sufficient – Ein Beitrag aus der Theorietradition der Sozialen Arbeit*. In: Mührel, Eric & Birgmeier, Bernd (Hrsg.): *Menschenrechte und Demokratie: Perspektiven für die Entwicklung der Sozialen Arbeit als Profession und wissenschaftliche Disziplin*, Wiesbaden: Springer VS 2013, S. 170)

Ja, wir leben eigentlich in einer Gesellschaft wo immer Leute ÜBER Betroffene reden und da (...), also was spannend war, dass man Kompetenz und Betroffenheit gehabt hat, also die Leute, die sich auskennen, die Sachen erlebt haben und dann auch sich einbringen können, und das sind halt spürbar andere Ergebnisse als irgendwelche Technokraten, die sich dann vorstellen müssen, wie es jemandem geht, der zu wenig Geld hat (...) Der Diskurs nicht nur unter den Politikern sondern in der Bevölkerung auf einer anderen Ebene, von unten herauf. Von unten nach oben, ganz einfach, anstatt von oben nach unten. (Brunner, Kathrin und Waldhör, Katharina: *Forschungsbericht „Kein Kies zum Kurven Kratzen“ Unveröffentlichtes Manuskript, Universität Graz: 2008, S. 21f und S. 30*)

Der Rote Faden unserer politischen Gegenwart ist der Ruf nach Teilhabe aller an allen Entscheidungsprozessen. Auf gut Deutsch: jeder Depp soll immer überall mitmachen. (...) Klar wird: Wir stehen am Beginn eines partizipativen Zeitalters. Die Forderung nach radikal basisdemokratischer Partizipation ist zu allgegenwärtig, um sie nicht ernst zu nehmen. Doch Partizipation ist ein reparaturbedürftiges Konzept. Manchmal sollten Formen von Demokratie, in denen alle ein Mitspracherecht haben, unbedingt vermieden werden. Nicht jeder sollte ständig gebeten oder eingeladen werden, sich am Entscheidungsfindungsprozess zu beteiligen. (Miessen, Markus und Grassegger, Hannes: *Vorwort zur deutschen Ausgabe*. In: Miessen, Markus: *Albtraum Partizipation*, Berlin: Merve 2012, S. 7)

Die Frage lautet nun: Wie ist es möglich, in einer gegebenen Umgebung oder Situation zu partizipieren, ohne die eigene Rolle als aktiv Handelnder, der nicht daran interessiert ist, den Konsens zu befördern oder „Gutes zu tun“, zu kompromittieren, sondern durch Fragen versucht, die Praxis in eine bestimmte Richtung zu lenken. Eine Vektor in einem Kraftfeld von Konflikten zu werden, wirft die Frage auf, wie man partizipieren kann, ohne im vorhinein festgelegte Ansprüche oder Aufgaben zu erfüllen ... (Miessen, Markus: *Albtraum Partizipation*, Berlin: Merve 2012, S 49)

Viele so genannte Partizipationsprogramme ... bestehen vorwiegend aus Sitzungen. Sie zielen kaum darauf ab, die Verantwortung wirklich an die Betroffenen zu übertragen. Aber nur an Sitzungen teilzunehmen ist langweilig. Es ist teuer und es lohnt sich nicht! (*Ostrom, Elinor: Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter Mit Silke Helfrich (Hrsg.), München: Oekom Verlag 2011, S. 36*)

Mit dem Wunsch, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unterstützen, unterliegen GemeinwesenarbeiterInnen oft vorschnell der Versuchung, bewährte Methoden vorzuschlagen und die Sprache derjenigen, um deren Anliegen es eigentlich geht, als ineffektiv zu verwerfen. Die Spannung zwischen der Eigenständigkeit sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen als Akteure ihres Engagements und der gewünschten Effektivität ihres Tuns – auch sie wollen ja etwas erreichen – kann nicht einfach aufgelöst werden. (*Munsch, Chantal: Lokales Engagement und soziale Benachteiligung. In: Dies. (Hg.): Benachteiligte engagieren sich doch, Weinheim und München: Juventa 2003, S. 7-28, S. 26*)

Würde man den Subjektstatus der Hilfeempfangenden wirklich ernst nehmen, müsste man die gesamte Diskussion vom Kopf auf die Füße stellen. Wirklich konsequent wäre es, darüber nachzudenken, wie es den Akteuren und Akteurinnen ... gelingen kann, sich so an dem Lebensentwurf der jeweils betroffenen Menschen zu beteiligen, dass diese sich in ihrem eigenen Sinn unterstützt fühlen. Die Frage dürfte also nicht mehr heißen „Wie können wir die Betroffenen stärker an der Hilfe beteiligen?“ sondern „Wie können die Betroffenen die Sozialarbeit wirkungsvoller bei der Realisierung ihres Lebensentwurfs einsetzen?“ (...) Die fachliche Kunst besteht somit nicht darin, die Betroffenen zu beteiligen, sondern darin, ein Arrangement zu schaffen, das die Betroffenen dabei unterstützt, die Sozialarbeit zu beteiligen. (*Hinte, Wolfgang: Wer beteiligt wen? Willen und Wünsche im Case Management. In: Soziale Arbeit 11-12, 2007, S. 425-432, S. 426*)

Literaturliste:

- Böhnisch, Lothar & Schroer, Wolfgang: Die Zukunft der Sozialen Arbeit im Lichte ihrer Paradoxien. In: Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit., 38. Jg, Heft 1-1, 2013.
- Böhnisch, Lothar & Schroer, Wolfgang: Politische Pädagogik: Eine problemorientierte Einführung, Weinheim und München: Juventa 2007.
- Böllert Karin u.a.: Gerechtigkeit. In: Otto, Hans-Uwe und Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik 4, völlig neu bearbeitete Auflage, Basel/München: Ernst Reinhardt Verlag 2011.
- Gangl, Silvia und Wrentschur, Michael: Die Stimme der AdressatInnen und szenisch-partizipatives Forschen in der Sozialen Arbeit. Eine Collage. In: Mikula, Regina & Kittl-Satran, Helga: Dimensionen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Graz: Leykam 2011.
- Heimgartner, Arno: Komponenten einer prospektiven Entwicklung der Sozialen Arbeit. Wien: LIT Verlag 2009.
- Hinte, Wolfgang: Wer beteiligt wen? Willen und Wünsche im Case Management. In: Soziale Arbeit 11-12, 2007, S. 425-432.
- Miessen, Markus: Albtraum Partizipation, Berlin: Merve 2012.
- Moser, Michaela (2014): Macht und Partizipation in der Sozialen Arbeit. In: Lüthi, Johannes / Steinbacher, Hans-Peter (Hg.): Impulse in Zeiten des Wandels. Tagungsband zum 8. Forschungsforum der Österreichischen Fachhochschulen. Kufstein, Aschenbrenner, 332–336.
- Moser, Michaela (2013): Selbstorganisation und Krise, in: Bakic, J./Diebäcker, M./Hammer E. (Hg.) Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Ein kritisches Handbuch. Band 2. Wien, S.144-158.
- Moser, Michaela und Schenk, Martin (2014): Armutsbetroffene als Akteure. Partizipation und Selbstorganisation von Menschen mit Armutserfahrungen, in: Dimmel N./Schenk M./Stelzer-Orthofer, C. (Hg.), Handbuch Armut in Österreich, 2., vollständige überarbeitete und erweiterte Auflage, Innsbruck: Studienverlag, S. 554-567.
- Munsch, Chantal: Lokales Engagement und soziale Benachteiligung. In: Dies. (Hg.): Benachteiligte engagieren sich doch, Weinheim und München: Juventa 2003, S. 7-28.
- Ostrom, Elinor: Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter Mit Silke Helfrich (Hrsg.), München: Oekom Verlag 2011.
- Scheu, Bringfriede und Autrata, Otger: Partizipation in der Sozialen Arbeit. Einflussnahme auf das subjektive Ganze, Wiesbaden: Springer VS 2013.
- Schnurr, Stefan: Partizipation. In: Otto, Hans-Uwe und Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik 4, völlig neu bearbeitete Auflage, Basel und München: Ernst Reinhardt Verlag 2011.
- Staub-Bernasconi, Silvia: Political Democracy is necessary, but not sufficient – Ein Beitrag aus der Theorietradition der Sozialen Arbeit. In: Mührel, Eric & Birgmeier, Bernd (Hrsg.): Menschenrechte und Demokratie: Perspektiven für die Entwicklung der Sozialen Arbeit als Profession und wissenschaftliche Disziplin, Wiesbaden: Springer VS 2013.
- Sünker, Heinz: Soziale Arbeit und Bildung. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch, Wiesbaden: VS Verlag 2012.